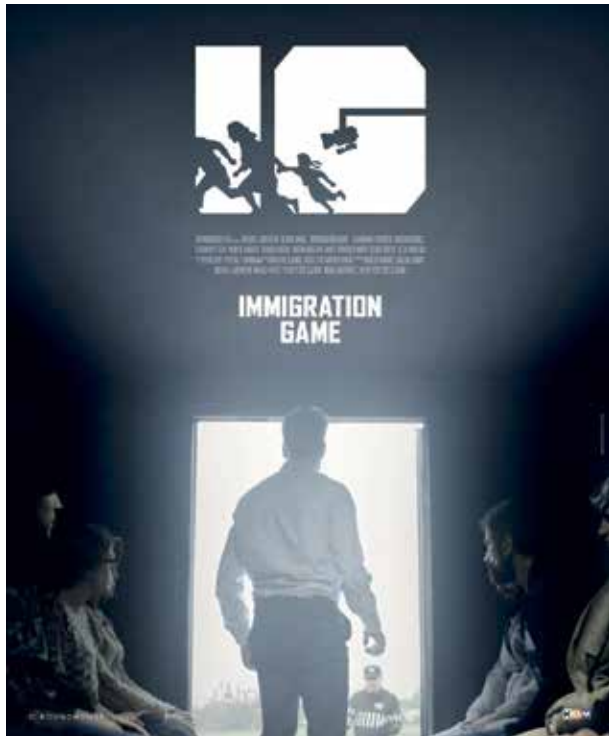


## Aktuelle Dystopie



„Immigration Game“ läuft in Essen im Cinemaxx und in der Mülheimer Filmassage. (Foto: Roundhouse)

**Europa im Jahr 2016. Die Grenzen sind endgültig dicht. Nach Deutschland gibt es nur einen Weg: Geflüchtete erhalten Asyl, wenn sie an einer TV Show teilnehmen – jedoch überleben die wenigsten. Der Jungregisseur Krystof Slatnik hat mit seinem Spielfilm-debut *Immigration Game* nicht nur in Deutschland für Aufsehen gesorgt, sondern gleichzeitig den längst in Vergessenheit geratenen deutschen Genrefilm wiederentdeckt.**

*Immigration Game* zeigt ein düsteres und zugleich verstörendes Szenario. Die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten nur die Geflüchteten, die das *Immigration Game* überleben. Die Teilnehmer\*innen werden vor die Tore Berlins gebracht und müssen dann versuchen, zum Alexanderplatz zu gelangen. Mit Kameradrohnen wird ihr Weg live im Fernsehen übertragen. Allerdings werden sie schon von den sogenannten Huntern erwartet. Denn es ist jeder\*m erlaubt, bei dem Spiel mitzumachen und die Geflüchteten – die Runner – auf ihrem Weg mit allen Mitteln aufzuhalten. Die Runner sind somit zum Tode verurteilt. Denn viele von ihnen, darunter meist Jugendliche, machen Jagd auf die Geflüchteten. Und das Mitten in Berlin.

### Nicht alles neu

Die Hauptfigur Joe, gespielt von Mathis Landwehr, ist ein unscheinbarer Mittdreißiger, hat

einen vermeintlich guten Job und eine Freundin. Eines Abends, als er vom Training kommt, wird er unfreiwillig in das Spiel hineingezogen. Ein Runner bittet ihn um Hilfe, denn dieser wird von einer Gruppe Hunter verfolgt. Joe nimmt ihn in seinem Auto mit und fährt ihn bis kurz vor den Alexanderplatz. Dort kommt es zur Konfrontation mit den Huntern. Denn wer den Runnern hilft, darf auch angegriffen werden. Als Joe attackiert wird und er sich wehrt, stirbt einer der Hunter. All das ist live im Fernsehen zu sehen. Nun hat Joe die Wahl: Entweder er geht ins Gefängnis oder er nimmt selber am Spiel teil. Wenn er es schafft, ist er ein freier Mann.

Parallelen des Films zu *The Hunger Games* oder auch *The Purge* lassen sich im Film nicht leugnen. *Immigration Game* wartet jedoch nicht mit Green Screen-überladenen Szenen oder einer herzerreißenden Liebesgeschichte auf. Und schon gar nicht mit einem millionenschweren Budget. Wer den Film schaut, ist durch die Kameraführung immer nah an Joe dran. Dynamische Schnitte und eine wackelige Kamera bestimmen den Film. Übliche Sehgewohnheiten werden gehörig auf die Probe gestellt. Das dürfte zumindest für Fans von Hollywood-Blockbustern gelten. Was diese millionenschweren Produktionen schon längst nicht mehr können und eigentlich auch gar nicht mehr wollen, schafft *Immigration Game* mit einfachen Mitteln. Es werden kritische Fragen aufgeworfen. Was ist ein Menschenleben wert? Was tue ich als einzelne\*r für die Gesellschaft? Diese Fragen klärt der Film nicht auf, denn die Gesellschaft in der Dystopie ist dafür zu einfach gestrickt. Es gibt diejenigen, die selbst jagen und töten, und die, die sich das Ganze im Fernsehen anschauen. Dennoch ist *Immigration Game* etwas Neues in der deutschen Kinolandschaft. Und daran hat Regisseur Krystof Slatnik einen großen Anteil.

### Wiederentdeckung deutscher Genrefilm

Slatnik hat 2003 Film- und Medien im Bereich „Szenische Regie“ an der Filmakademie Baden-Württemberg studiert und wurde schon während des Studiums mit Preisen ausgezeichnet. 2009 hat er seinen Abschluss gemacht und arbeitete fortan als selbständiger Regisseur und Autor. Mittlerweile ist er in Berlin heimisch geworden und hat 2013 das Filmfestival „Genrenale“ gegründet, wo ausschließlich deutsche Genrefilme gezeigt werden. Und diese Art von

### Protestieren



Was Studierende, Azubis, Schüler\*innen und ein Geflüchteter vom G20-Gipfel halten, lest ihr auf den **Seiten 4 und 5**

### Menstruieren



Jenseits von Skandalen haben sich zwei Illustratorinnen mit dem Zyklus beschäftigt. Die Rezension zum Resultat in Buchform findet ihr auf der **Seite 7**

### akduell im Netz

Alle Artikel, die Möglichkeit zu kommentieren und noch viel mehr gibt es unter: [www.akduell.de](http://www.akduell.de). Auf Facebook findet ihr uns unter [www.facebook.com/akduell/](https://www.facebook.com/akduell/) und bei Twitter via [@akduell](https://twitter.com/akduell).

Filmen ist nicht neu. Im Gegenteil.

Die Organisation Neue Deutsche Genrefilm beschreibt den Genrefilm wie folgt: „Im Grunde ist so gut wie jeder Film irgendeinem Genre zuzuordnen, doch es gibt einen bestimmten Kreis an Filmgenres, die besonders einprägsam, erfolgreich und in gewisser Weise in sich wesensverwandt sind: Science Fiction, Fantasy, Horror, Action, Thriller, Dark Drama, Mystery ... Filme, welche solchen Kerngenres zuzuordnen sind, werden als „Genrefilme“ bezeichnet [...]“. Die Blütezeit der Genrefilme war die Zwischenkriegszeit in den 1920er Jahren. In dieser Zeit entstanden Fritz Langs *Metropolis* oder auch *Das Cabinet des Dr. Caligari* von Robert Wiene. Jedoch verschwand in der NS-Zeit und vor allem in der Nachkriegszeit mit der zunehmenden Beliebtheit amerikanischer Produktionen und der damit einhergehenden Synchronisationsindustrie der Genrefilm komplett aus deutschen Kinos. Dies hat sich mittlerweile geändert, jedoch bestimmen ausländische Produktionen den deutschen Kinomarkt. Krystof Slatniks *Immigration Game* wird sicherlich einen Teil zum Aufschwung des neuen deutschen Genrefilms beitragen. [mehu]

# 12.000 Euro, die niemand zahlen will

## Kommentar

### Skandal Staatstrojaner

Von Maren Wenzel

Die Feuer in Hamburg bestimmen die Schlagzeilen am 7. Juli 2017. Die 20 mächtigsten Menschen der Welt kommen zu Hinterzimmer-Gesprächen in der Hansestadt zusammen. Die Kameras halten drauf: überwiegend nicht auf die Zusammenkünfte hinter verschlossenen Türen oder Großdemos dagegen sondern auf brennende Barrikaden und Autos. Besser hätte es für die letzte Sitzung des Bundesrates in dieser Legislaturperiode nicht kommen können. So machte der Bundesrat im Schatten der Schlagzeilen ernst und winkte den Einsatz von Staatstrojanern durch die Ermittlungsbehörden durch. Ein Plädoyer für mehr Empörung.

Eine Exekutive, die Bürger\*innen mit einem eigens entwickelten Virus hacken und damit verschlüsselte Kommunikation mitlesen oder sogar ganze Systeme ausspähen kann, bis ins Schlafzimmer hinein? Egal. Ein Staat, der auch jene Bürger\*innen, die nicht einer Straftat verdächtigt werden, bis in die intimste Sphäre verwundbar macht, weil er Sicherheitslücken offen hält, die auch von Kriminellen genutzt werden können? Egal. Und beschlossen wurde das im Bundestag auch noch in einem höchst intransparenten Galopp-Verfahren, bevor die Große Koalition in ihre letzte Sommerpause abtritt? Egal.

Dabei ist es alles andere als egal. Es ist der größte Privatsphäre-Skandal seit dem Großen Lauschangriff im Jahr 1998. Nur, dass es jetzt nicht mehr nur um die Verwanzung von bislang einer kleinen Anzahl von Privatwohnungen geht, sondern um Geräte, die wie beinahe alle im Zuge der Digitalisierung nutzen: Smartphones und Computer. Damit ist die Bundesregierung gar nicht mehr so weit entfernt von der Überwachung mit Teleschirmen wie in George Orwells Dystopie 1984. Nur, dass wir im Jahr 2017 eben in einen Apple-Store rennen und auch noch bereitwillig selbst für die Überwachung zahlen.

Klar ist es mühselig, sich mit einem so komplexen Thema wie der digitalen Sicherheit auseinander zu setzen. Und Hand aufs Herz: Der Großteil der Nutzer\*innen hat noch massiven Nachholbedarf, was die Sicherung der eigenen Daten angeht. Dabei geht der Schutz des digitalen Ichs wirklich beinahe jede\*n etwas an – genauso wie die Themen Existenzminimum, Bildung oder Klimaschutz. Die Bundesregierung wusste schon, was für einen potenziellen Aufreger sie da beschlossen hat, sonst hätte sie das weitreichendere staatliche Hacken nicht durch die Hintertür eingeführt. Nun sind die Nutzer\*innen gefordert, dementsprechend darauf zu antworten.



Wahlausschuss und Wahlhelfer\*innen sollen für die SHK-Wahl bezahlt werden. AStA und Universität streiten sich nun, wer die Kosten übernehmen soll. (Foto: dav)

**Vom 17. bis 21. Juli werden die Vertreter\*innen der studentischen Hilfskräfte (SHKs) gewählt. Die Kosten für den Wahlausschuss und Wahlhelfer\*innen belaufen sich auf 12.000 Euro – doch zahlen möchte niemand. Die Universität sieht den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) in der Pflicht, der wiederum sieht die Aufgabe bei der Universität.**

Zum ersten Mal werden an der Universität Duisburg-Essen zwei Vertreter\*innen der SHKs gewählt, die sich für die Belange ihrer Interessengruppe einsetzen sollen. Bei der Wahl dürfen alle eingeschriebenen Studierenden der Universität ihre Stimme abgeben. Eigentlich sieht eine Änderung des § 10 der Grundordnung der Universität Duisburg-Essen bereits seit Oktober 2015 diese Wahl vor, die bisherige Durchführung wurde jedoch versäumt. „Damit eine Wahl in Gang kommt, muss immer erst der Wahlausschuss mit der Durchführung der Wahl beauftragt werden. Das hat aber bisher anscheinend niemand gemacht“, sagt AStA-Finanzreferent Johannes Bode (Liberales Hochschulgruppe).

### AStA will sich Geld zurückholen

Im Studierendenparlament wurde die finanzielle Entschädigung des neunköpfigen Wahlausschusses und der Wahlhelfer\*innen in Höhe von insgesamt 12.000 Euro bewilligt. Hinzu kommen noch die Druckkosten der Wahlzettel, die allerdings laut Bode nicht genau zu beziffern seien, da sie intern gedruckt wurden. Das Geld für die Wahl würde die Studierendenvertretung jedoch gerne von der Uni wiederhaben. „Wir sollen Kosten für ein Gremium tragen, das aber kein Gremium von uns ist. Es handelt sich dabei um ein Gremium der akademischen Selbstverwaltung,

nicht der studentischen Selbstverwaltung“, so Bode. Er führt weiter aus: „Wir haben ja gar keine studentischen Hilfskräfte, warum sollen wir dann die Interessenvertretung bezahlen? Das ist so, als würde der Betriebsrat der Sparkasse die Wahl für den Betriebsrat bezahlen. Das macht aber keiner so, das zahlt dann die Sparkasse.“

Zeitgleich zur Wahl der Vertreter\*innen der SHK-Wahl finden zwischen dem 18. und 20. Juli auch die Senatswahlen statt. Hier fallen jedoch im Gegensatz zur Wahl der SHK-Vertreter\*innen Wahl keine Kosten beim AStA für Wahlhelfer\*innen an, da der Senat ein Gremium der akademischen Selbstverwaltung ist und die Universität die Helfer\*innen-Stellen mit eigenen Mitarbeitenden besetzen will. Ob die für die Senatswahl eingesetzten Wahlhelfer\*innen auch für die Wahl der SHK-Vertreter\*innen eingesetzt werden könnten, konnte Bode noch nicht sagen.

Auf Anfrage der aktuell wollte die Universität zu diesem Zeitpunkt keine weiteren Angaben machen und hüllt sich vorerst in Schweigen. So verwies Beate Kostka, Leiterin der Pressestelle der Universität Duisburg-Essen, darauf, dass die Fragen der Finanzierung noch nicht abschließend geklärt seien, weswegen derzeit keine weiteren Informationen gegeben werden könnten.

### Gespräche sind gut, Kooperation wäre besser

In einem nächsten Schritt wolle sich Bode nun in der nächsten Woche mit Günter van den Boom, zuständig für akademische und hochschulpolitische Angelegenheiten, zum Gespräch treffen. „Gespräche suchen ist ja eigentlich immer von Vorteil“, kommentiert Bode. Über mögliche Ergebnisse wolle er jedoch nicht spekulieren. [dav]

# Senatswahlen: Ran an die Urnen

**Nächste Woche werden Studierende der Universität Duisburg-Essen wieder an die Wahlurnen gebeten. Mit den Senatswahlen können sie ihre Interessenvertreter\*innen in eines der wichtigsten Gremien der Universität wählen. In der Woche vom 18. bis zum 20. Juli ist die Stimmzettelabgabe möglich. aktuell fragte die Listen im Vorfeld, mit welchen Forderungen sie einen der vier Senatsplätze gewinnen wollen.**

Das Aufgabenfeld des Senats ist breit gefächert: Erlass und Änderung der Grundordnung und von Rahmenprüfungsordnungen der Hochschule sowie Zustimmungen über Berufungsvorschläge von Professuren gehören unter anderem dazu. Neben elf Hochschullehrer\*in-



In der Woche vom 18. bis zum 21. Juli können Studierende ihre Vertreter\*innen für den Senat und den Fakultätsrat wählen. (Foto: fro)

nen, je drei akademischen Mitarbeiter\*innen und Mitarbeiter\*innen des Bereichs Technik und Verwaltung sitzen auch vier studentische Vertreter\*innen im Senat. Ein Jahr lang haben je ein\*e Vertreter\*in von Grüner Hochschulgruppe (GHG), Linker Liste (LiLi), Antihelden und der Juso Hochschulgruppe die Interessen der Studierendenschaft im Gremium vertreten. In der kommenden Legislaturperiode möchte die LiLi durch ihre Arbeit im Senat vor allem Stellung gegen die schwarz-gelbe Landesregierung beziehen. Unter anderem lehnen sie genau wie die Juso-Hochschulgruppe die von CDU und FDP eingeführten Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer\*innen ab. Gleiches fordert auch die Internationale Liste (IL), die zudem ein stärkeres Engagement für die Viertelparität

(aktuell berichtete) fordert, mit der die studentische Sichtweise im Gremium gleichwertig mit denen der anderen Gruppen wäre. Außerdem müsse die Wiedereröffnung des Raumes der Stille (aktuell berichtete) beschleunigt werden. Währenddessen fordern die Jusos außerdem Einsatz für kostengünstigen Wohnraum und eine Rückkehr zum elektronischen Semesterticket.

Für die Senatswahlen 2017 schlossen sich die Liberale Hochschulgruppe (LHG) und der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) zusammen. Mit einer christdemokratisch-liberalen Liste möchten sie „pragmatische Politik für alle Studenten“ durchsetzen und „linke Klientelpolitik“ beenden, heißt es von den Listen. „Hierbei sehen wir unseren Themenschwerpunkt im Bereich der Infrastruktur, wo wir uns nicht nur für schnelleres, flächendeckendes WLAN und mehr und besser befestigte Parkplätze an beiden Campi einsetzen wollen, sondern auch für mehr Videoaufzeichnungen von Vorlesungen, mehr Gruppenräume und ähnliche Infrastruktur zum besseren gemeinsamen Lernen am Campus sowie einen Ausbau der Pendelbuszeiten zwischen den Campi;“ definieren Alexander Steffen (LHG) und Peter Müller (RCDS) ihre Ziele.

Die Antihelden möchten sich vor allem für eine bessere Kommunikation zwischen dem Senat, den Kommissionen und den Fakultätsräten einsetzen sowie die Transparenz des Gremiums erhöhen. „Viele wissen noch immer nicht, was der Senat macht“, sagen sie. Auch möchten sie sich weiter für Sicherheit auf dem Campus einsetzen und ein Raumvergabe-Konzept entwickeln. Den Unabhängigen Demokraten (UD) ist es besonders wichtig, das Verhältnis zwischen Studierendenwerk und Studierendenvertretung zu verbessern. Ähnlich wie auch LHG und RCDS möchten die UD ebenfalls die Studienbedingungen an der UDE in Angriff nehmen. „WLAN-Ausbau, Video-Aufzeichnungen von Vorlesungen, Instandhaltung der Infrastruktur sind alles altbekannte Themen, die keinesfalls behoben sind“, so Jan Skrynecki. Zudem solle der Übergang vom Bachelor in den Master vereinfacht werden. Außerdem seien die Campi für Studierende mit Behinderung noch immer nicht problemlos nutzbar. „Es mangelt hier immer noch an elementarer Barrierefreiheit in Bereichen der Gebäude und des Studiums“, heißt es weiter. Von der GHG lagen bis Redaktionsschluss keine Antworten vor.

## Vergangene Periode: Gemischtes Resümee

Rückblickend auf die vergangene Senatsperiode bedauert es die LiLi, dass sie vor allem durch

die Bearbeitung der Rahmenprüfungsordnung geprägt war. „Studentische Einwände wurden trotz guter Vorbereitung und einer noch nie da gewesenen guten Zusammenarbeit unter den studentischen Senatoren nicht ernst genommen oder übergangen“, beklagt sich die Liste weiter. Die Antihelden blicken hingegen positiv auf die vergangene Legislaturperiode zurück: „Diese gute Zusammenarbeit untereinander ist neben der dauerhaften Präsenz, und zwar von allen Vieren, extrem positiv aufgefallen und hat uns an einigen Stellen den Weg geebnet, um vom restlichen Senat ernst genommen zu werden.“ Kritischere Worte findet hingegen die IL: Man hätte zum Beispiel mehr Engagement gegen die Mieterhöhungen in Wohnheimen des Studierendenwerks (aktuell berichtete) zeigen müssen. Der RCDS kritisiert indes eine mangelnde Pluralität im Senat. Die derzeitigen im Senat vertretenen Listen würden sich in ihrer programmatischen Ausrichtung zu stark ähneln, weshalb nicht alle Studierenden repräsentiert seien. [fro]

## Kurzgefasst: SHK-Wahlen

Zum ersten Mal können Studierende vom 17. bis 21. Juli an der UDE Vertreter\*innen für studentische Hilfskräfte (SHK) wählen. Diese Wahl ist insbesondere für die Studierenden relevant, die derzeit an der Uni als SHK tätig sind. Wer zur Wahl steht und mit welchen Positionen die Kandidat\*innen antreten, dazu konnte der Wahlausschuss des Studierendenparlaments der UDE bis zum Redaktionsschluss keine Auskunft geben. Man könne sich nur zum Ablauf der Wahl äußern, jedoch nicht zu Positionen, die zur Wahl stünden – da „wir ja auch Gefahr laufen, unsere neutrale Position zu gefährden“, so die Mitglieder des Wahlausschusses. Zwischen dem Informieren über Positionen und diese auch selbst zu beziehen, besteht jedoch ein beträchtlicher Unterschied. Laut Aussage des Vorsitzenden der Liberalen Hochschulgruppe (LHG), Alexander Steffen, würden sich wohl lediglich zwei Kandidat\*innen zur Wahl stellen. Bereits im vergangenen Jahr hatte sich die Initiative der studentischen Hilfskräfte an der UDE verstärkt für eine solche Vertretung eingesetzt (aktuell berichtete). Ursprünglich sollte die Wahl bereits im Wintersemester 2016/17 stattfinden. SHK-Stellen sind in der Regel nicht nur von vorne herein befristet, sondern werden auch lediglich nach einer Pauschalvergütung bezahlt, die derzeit bei zehn Euro pro Stunde liegt. Urlaubszeiten und krankheitsbedingte Ausfälle sind zudem in vielen Verträgen gar nicht oder nicht ausreichend geregelt. An anderen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen wie der Universität Siegen oder der Universität Dortmund gibt es bereits seit 2015 SHK-Vertreter\*innen. [rat]

# G20 in Hamburg - und jetzt?

Hussam Al Zaher, Chefredakteur von *Flüchtling Magazin*, floh vor etwa 15 Monaten vor dem Bürgerkrieg in Syrien nach Deutschland. Als Journalist beobachtete er am vergangenen Wochenende die Proteste gegen den G20-Gipfel in Hamburg. ak[duell]-Redakteurin Sarah Dannehl sprach mit ihm über seine Sicht auf die Geschehnisse, wie sie sich von denen in Syrien unterscheiden und seine Kritik an der Politik.

**ak[duell]:** Wie hast du den G20-Gipfel erlebt?

**Al Zaher:** Was dort passiert ist, war sehr besonders. Für mich ist es sehr toll, dass ich die Freiheit habe, Demonstrationen zu beobachten. Leider waren es keine normalen Demonstrationen. Mit den Politikern ist es halt schwierig: Die Politik verursacht selbst Krisen auf der Welt, für die sie dann versucht, Lösungen zu finden. Andererseits können wir nicht ohne Regierungen leben, sie organisieren unser Leben. Sie machen eben schlechte und gute Sachen.

**ak[duell]:** Was waren deine Erwartungen an den G20-Gipfel? Was wünschst du dir von den Regierungen – insbesondere im Bezug auf dein Herkunftsland Syrien?

**Al Zaher:** Ich habe Erfahrungen gesammelt, auch weil ich Politikwissenschaften studiert habe. In Syrien ist das Problem, dass jeder gegen jeden Krieg führt. Russland gegen USA, Iran gegen Saudi-Arabien, die Türkei gegen die PKK. Der Krieg kann nicht beendet werden, ohne dass sich alle Länder zusammensetzen und mit Syrien eine gemeinsame Lösung finden. Leider glaube ich nicht daran. Aber ich hoffe, dass wir bald überall in Frieden leben, doch das wird nicht einfach.

**ak[duell]:** Viele Menschen sehen den G20-Gipfel kritisch. Du auch? Und wenn ja, warum?

**Al Zaher:** Weil die Politik erneut nichts gemacht hat und man das Gefühl hat, dass mehrere Präsidenten verrückt sind. Es gibt aktuell viele politische Krisen auf der Welt, zum Beispiel Trump und was er auf Twitter schreibt, was in der Ukraine passiert, der Krieg in Syrien, der IS, Terror, Rechtsextreme, der Klimawandel und die Flüchtlingskrise. Überall gibt es Probleme. Die Politiker haben sich zwar getroffen, aber am Ende gibt es wieder keine Lösungen. Bei insgesamt 192 Ländern auf der Welt, verstehe ich nicht, warum sich dann nur 20 davon treffen? Warum gibt es heute immer noch Armut auf der



Mit Seifenblasen gegen die Polizei - friedlicher Protest bei G20 in Hamburg. (Foto: dpe)

Welt? Warum gibt es heute immer noch Menschen, die den Hungertod sterben? Warum gibt es heute immer noch viele Länder, in denen die Menschen keine Freiheiten haben dürfen? Jeden Tag gibt es nur politische Probleme, aber es gibt keine Lösungen.

**ak[duell]:** Die Flüchtlingspolitik gehört zu den Themen, die behandelt werden sollen. Was denkst du, sollte sich verbessern beziehungsweise anders gemacht werden?

**Al Zaher:** Das ist ein schwieriges Thema. Ich frage mich: Warum empfangen viele Länder keine Geflüchteten? Jetzt haben wir mit Trump noch ein Problem mehr, weil er sagt, die USA dürfen keine Geflüchteten mehr aufnehmen, weil sie Terroristen seien. Sehr viele Länder wollen inzwischen keine Geflüchteten mehr empfangen. Und wohin sollen die 60 Millionen Geflüchteten weltweit? Sollen sie am Krieg zugrunde gehen? Was sollen sie tun? Sie haben ihre Länder verlassen und kaum Chancen auf eine friedliche Zukunft.

**ak[duell]:** Was hältst du von länderübergreifender Zusammenarbeit und wie sollte sie aussehen?

**Al Zaher:** Wir alle sind ja in erster Linie Menschen. Unsere Nationalitäten sind zweitrangig. Das ist, woran ich glaube. Und: Wir Menschen können immer miteinander arbeiten, aber wir brauchen eine Sprache, mit der wir miteinander reden und diskutieren können.

**ak[duell]:** Hamburg treffen friedliche sowie gewaltbereite Demonstrierende und erhöhte Polizeipräsenz aufeinander – nimmst du diese Situation als bedrohlich wahr?

**Al Zaher:** Ich frage mich in solchen Situationen: Was ist im Vorfeld passiert? Und warum ist es passiert? Ich habe gesehen, dass Menschen Sitzblockaden organisiert haben. Sie waren friedlich und hatten Spaß, aber dann kam die Polizei und die Atmosphäre ist angespannter geworden. Gleichzeitig gab auch ein paar jüngere Demonstranten, die sehr gewaltbereit waren. Sie hassen die Polizei. Warum? Ihr Verhalten war natürlich falsch. Ich selbst bin gegen Gewalt, aber wir müssen uns mit diesen jungen Menschen zusammensetzen und diskutieren.

Für mich war es sehr besonders, weil ich mich erinnert habe, was in Syrien passiert ist. Ich habe verglichen, was die Polizei hier und die in Syrien tut und da gibt es große Unterschiede. In Syrien kann man nicht ohne Angst leben und demonstrieren. Hier hatte ich keine Angst, denn mit der Freiheit muss man keine haben. Journalisten bekommen Polizeischutz, und die Polizei selbst hat immer Kameras dabei. Die Menschen wissen im Nachhinein besser, was genau passiert ist.

**ak[duell]:** Was hat dich dazu bewegt, Veranstaltungen gegen G20 zu besuchen?

**Al Zaher:** Ich glaube, dass sich bei den Politikern der G20 nicht viel bewegt hat dieses Wochenende. Deswegen war es für mich interessanter, zu beschreiben, was auf den Demonstrationen passiert ist, weil das Resultat davon ist, dass es jetzt eine große Diskussion in Deutschland darüber gibt, was dort geschehen ist und warum.

**ak[duell]:** Kannst du Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Form des Protests und dem Umgang des Staates mit dem Protest in Deutschland und Syrien feststellen?

**Al Zaher:** In Syrien haben wir Angst vor der Polizei. Eine Verhaftung ist für uns gleichbedeutend mit einem Todesurteil. Wir dürfen nicht öffentlich über Politik sprechen, wir haben keine Partei, die uns zuhört. Das einzige was wir in Syrien haben, ist Angst und mit der kann man nicht leben. Hier hingegen gibt es Freiheit. Und was mir aufgefallen ist: Viele Deutsche sind aktiv in der Gesellschaft und sie kämpfen für ihre Freiheiten.

# Jugend gegen G20: Bildungsraum statt Lernfabrik



„G20, du Opfer!“ – Beliebt waren die Gipfel-Teilnehmer\*innen bei den Jugendlichen nicht. (Foto: dpe)

**Der G20-Gipfel ist vorbei und damit eine Woche voller Proteste gegen Kapitalismus und die Politik vieler Regierungen, die am G20-Treffen teilnahmen. Mehrere tausend Menschen machten für ihre Interessen Lärm auf den Straßen Hamburgs. So auch das Bündnis Jugend gegen G20. An dessen Bildungsstreik beteiligten sich am Freitagmorgen, 7. Juli, fast 2.000 Schüler\*innen, Studierende und Auszubildende, die jedoch institutionellen Schikanen ausgesetzt waren.**

Bereits bei den Vorbereitungen hatte das Bündnis mit Problemen zu kämpfen: Die Schulbehörde Hamburg warnte Lehrende und Schüler\*innen vor einer Teilnahme an der Demonstration. Demnach solle eine „Schulpflichtverletzung“ vorliegen, insofern sie sich an den Protesten beteiligen. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) sah darin kein Problem und äußerte gegenüber der taz, dass die Schulleitungen „im Idealfall einen Projekttag zur politischen Bildung“ einrichten, um eine Teilnahme zu ermöglichen. Die Behörde verwies daraufhin auf die „politische Neutralität des Schulwesens“, die eine Teilnahme ausschließen würde.

## **Trotz Repression: Ein voller Erfolg**

Ganz anders sahen das die Betroffenen und Organisator\*innen der Demo. Auf der Pressekonzferenz des Medienzentrum FCMC erklärte Zazie Götz, Pressesprecherin des Bündnisses, dass ein Streik nur Sinn mache „wenn man das bestreikt, was man kritisiert“. Zudem sei der Bildungsstreik „der einzige Ort im Rahmen der Proteste, an dem Schüler\*innen, Studis und Azubis gemeinsam für ihre Vorstellungen eines anderen Bildungssystems auf die Straße gehen“ könnten. Auch Marvin Hopp von Jugend gegen G20 bezeichnete gegenüber der aktuell die Warnung der Schulbehörde als „größte Farce überhaupt“, denn diese verhalte sich damit eben nicht politisch neutral. Dass die Jugendlichen mit ihren An-

sichten offenbar nicht allein da stehen, zeigte sich dann am Freitagmorgen: Mit bis zu 800 Demonstrant\*innen hatten sie ursprünglich gerechnet, am Ende waren mehr als doppelt so viele Menschen gekommen, um ihren Unmut kundzutun. Begleitet von einigen hundert Polizist\*innen verlief die Demonstration ohne Zwischenfälle. Für das Bündnis – das auch von der Jugend des deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) und der IG Metall unterstützt wurde – war der Streik am Ende ein voller Erfolg. Und das „trotz der massiven Polizeigewalt, die es am Donnerstag gegeben hat“, so Marvin Hopp.

## **Eine Erziehung zur Mündigkeit**

Auch inhaltlich hatten die fast 2.000 Demonstrant\*innen vieles zu sagen. Neben Schildern mit Aufschriften, die sich konkret auf die Bildung bezogen, wie „Selbstbestimmung statt Mitbestimmung“ oder „Gegen ein vorbestimmtes Leben“, ging es einigen Anwesenden auch um politische Fragen zum Klimawandel. Streikteilnehmerin Ann-Katrin hatte etwa eine klare Botschaft an Staatschefs wie Donald Trump und Wladimir Putin: „Eure Lösungen sind unsere Probleme“ stand auf ihrem Schild. „Respektlos“ sei der Ausstieg der USA aus dem Pariser Klimaabkommen. „Was bringt uns das?“ fragte sie und gab gleich selbst noch das Fazit dazu: „Das geht einfach gar nicht“.

Aber die Kritik der Jugend gegen G20 richtete sich nicht nur an die Staatschefs der Institution G20. „Wir wollen eher die gesellschaftlichen Verhältnisse, die dahinter stehen, kritisieren“, sagte Marvin Hopp und betonte dabei „das kapitalistische Wirtschaften“ und „die globale Konkurrenz“, die sich ständig verschärfe. Das betreffe alle Lebensbereiche, einer der zentralen sei das Bildungswesen. „Wir wollen keine Verwertung, sondern eine Erziehung zur Mündigkeit. Wir wollen, dass Menschen demokratisch partizipieren können“, so Hopp während hinter ihm die Jugendlichen zu Bands wie Neonschwarz tanzten und ankündigten: „Streik in der Schule, Streik in der Fabrik; das ist unsere Antwort auf eure Politik.“ [dpe]

## **Beteiligen!**

### **Beats für Bivsi**



Ende Mai wurde die 15-jährige Bivsi R. aus dem Klassenzimmer eines Duisburger Gymnasiums geholt und nach Nepal abgeschoben. Der Steinhof veranstaltet in Unterstützung mit dem Duisburger Lions Club ein Benefizkonzert. Die Einnahmen sollen für eventuell anstehende Kosten wie die Rückreise nach Deutschland, einen Anwalt und eine Unterkunft für Bivsi und ihre Familie verwendet werden.

↗ **Donnerstag, 13. Juli, Einlass 18 Uhr, Beginn 19 Uhr, Steinhof Duisburg, Düsseldorfer Landstraße 347, Eintritt frei**

## **Bilden!**

### **AfD und FPÖ: Buchvorstellung**

Die AfD versucht über nationale Grenzen hinweg Allianzen zu anderen rechten Parteien aufzubauen, so auch zur österreichischen FPÖ. In seinem Vortrag vergleicht Politikwissenschaftler Stephan Grigat den Umgang der Parteien mit dem Nationalsozialismus, ihre Position zu Antisemitismus und Israel, zur muslimischen Einwanderung und Geflüchtetenbewegungen sowie Geschlechterbildern.

↗ **Freitag, 14. Juli, 19 bis 22 Uhr, Fachhochschule Dortmund, Raum A102, Eintritt frei**

## **Ballern!**

### **MINT-Festival**

Die berühmt berüchtigte MINT-Party setzt jetzt mit dem MINT-Festival noch einmal einen drauf. Neben der obligatorischen Tanzmukke für die Nacht gibt es dieses Mal auch Live-Musik. Dementsprechend früher beginnt die Superheld\*innenparty der Super-Fachschaften von C wie Chemie bis W wie Water Science. Zum ersten Mal mischt auch der Fachschaftsrat Komedia mit. Sichert euch noch diese Woche die Tickets im Vorverkauf an beiden Campussen.

↗ **Freitag, 14. Juli, ab 17 Uhr, Delta Musik Park, Essen, VVK 4Euro, AK 6 Euro**

# Schulfach Wirtschaft: Beschränkte Bildung

Vergangene Woche tagte das Kabinett vom nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Armin Laschet (CDU). Seine neue schwarz-gelbe Landesregierung strebt einige Änderungen an, vor allem in der Bildungspolitik. So möchte die Regierungskoalition neben Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer\*innen (akduell berichtete) unter anderem das Fach Wirtschaft verpflichtend an Schulen einführen. Dabei handelt es sich um ein streitbares Konzept.

„Wir wollen Schülerinnen und Schüler besser auf eine selbstbestimmte Lebensgestaltung und einen erfolgreichen Berufseinstieg vorbereiten“, heißt es im gemeinsamen Koalitionsvertrag für die nächsten fünf Jahre. Seit Langem wird für einen stärkeren Bezug zur Lebensrealität und eine intensivere Aufklärung über wirtschaftliche Prozesse und auch Versicherungen geworben. Ökonomische Bildung sei ein unverzichtbarer Bestandteil der Allgemeinbildung. „Christdemokraten und Freie Demokraten werden daher an allen weiterführenden Schulen das Schulfach Wirtschaft etablieren, in dem unter anderem Kenntnisse unserer Wirtschaftsordnung ebenso wie Aspekte der Verbraucherbildung vermittelt werden“, führen die Regierungsparteien aus.

Was und wie Schüler\*innen konkret ökonomische Bildung erfahren werden, steht also noch nicht fest. Bis zur endgültigen Einführung hat das Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW unter der neuen Bildungsministerin Yvonne Gebauer (FDP) noch etwas Zeit, einen Kernlehrplan auszuarbeiten. Frühestens 2020 sollen alle Schüler\*innen im Fach Wirtschaft unterrichtet werden. Die Zeit werde man laut Koalitionsvertrag nutzen, um aus den Erfahrungen anderer Bundesländer und Schulen, an denen bereits jetzt das Fach unterrichtet wird, Grundlinien zu formulieren. Vor allem an Baden-Württemberg möchte man sich bei der Ausgestaltung orientieren. Dort wurde die Einführung des Faches schon vor Jahren von Rot-Grün beschlossen, seit 2017 findet der Unterricht mit fünf Stunden wöchentlich statt. Kritiker\*innen wie Lobby Control warnen vor fehlendem oder einseitigem Unterrichtsmaterial, das nun verstärkt Verwendung finden werde. Bislang würden arbeitgebernahe Initiative den Markt dominieren und Schüler\*innen eine plurale ökonomische Bildung verwehren (akduell berichtete).

## Einseitiger Blick

Dabei ist bereits die Idee an sich, Wirtschaft als eigenständiges Schulfach einzuführen, problematisch. Schließlich erhebt das Fach den Anspruch, gesellschaftliche Phänomene lediglich aus ökonomischen Gesichtspunkten heraus erklären und bewerten zu können. Eine Themenreihe über die Griechenland-Krise und ihrer Ursachen würde bei rein ökonomischer Betrachtung zum Beispiel die sozialen und politischen Folgen für das Land außer Acht lassen oder sie relativieren. Und die



In einigen Jahren sollen Schüler\*innen in NRW im Fach Wirtschaft unterrichtet werden. (Foto: fro)

entspringen zum Teil ökonomischen Überlegungen: Das neoklassische Mantra, Einsparungen im öffentlichen Sektor würden den Staatshaushalt entlasten und die Wirtschaftskraft des Landes beflügeln, bewahrheitete sich trotz immer stärkerer Sparmaßnahmen nicht. Die Folgen der nur marginal schrumpfenden Schuldenstandsquote sind verheerend. Im Bereich der Sozial- und Rentenversicherungen legt Griechenland den Bürger\*innen drastische Sparmaßnahmen vor, die wiederum von der Troika – eine Kooperation aus Europäischer Zentralbank, Europäischer Kommission und Internationalem Währungsfond – als Bedingung für weitere Kreditzahlungen gefordert wurden. Dabei kann auch die politische Legitimation der Troika kritisiert werden. Schließlich entscheidet sie über Angelegenheiten, die die Hoheitsrechte des griechischen Staates untergraben. Diese Aspekte im Unterricht außen vor zu lassen, wäre im Sinne einer umfassenden Bildung nicht zielführend.

Das Beispiel Griechenland zeigt anschaulich, warum Themen nicht bloß aus ökonomischer Sichtweise betrachtet werden sollten. Denn auch politikwissenschaftliche und soziologische Fragestellungen müssen berücksichtigt werden. Öko-

nomische Bildung verstärkt ins Curriculum aufzunehmen, ist ein sinnvolles Vorhaben. Doch existiert bereits ein Fach, das genau diese Aufgabe interdisziplinär erfüllen soll: Sozialwissenschaften. Das Fach speist sich aus Politikwissenschaften, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften und ermöglicht einen multikausalen Blick auf verschiedene Themen.

Derzeit gibt es im gesellschaftswissenschaftlichen schulischen Feld ein ziemliches Wirr-Warr: Manche Schulen bieten nur Politik an, andere ergänzen ihr Angebot durch Wirtschaft und Sozialwissenschaften, wieder andere lehren ihren Schüler\*innen das Kombifach Politik/Wirtschaft – und allesamt beinhalten wirtschaftswissenschaftliche Themenschwerpunkte, sowohl hinsichtlich des Wirtschaftssystems als auch Grundlagen des individuellen Wirtschaftens. Statt mit dem Schulfach Wirtschaft ein separates Fach einzuführen, das Thematiken lediglich aus einer ökonomischen Perspektive beleuchtet, würde Sozialwissenschaften eine umfassende Bildung fördern. Eine Stärkung dieses Faches wäre eine sinnvolle Alternative. [fro]

## Kurzgefasst: Poet in Residence

### „Gehen, Stolpern, Schreiben“

In diesem Sommersemester ist der Kölner Literatur-Professor und Schriftsteller Christof Hamann als Poet in Residence an der Universität Duisburg-Essen (UDE) zu Gast. Vom 10. bis 13. Juli präsentiert der Autor in drei Poetik-Vorlesungen und einer Lesung seine Gedanken und Texte zum Thema „Gehen, Stolpern, Schreiben“. „Die Vorlesungen stellen einen Zusammenhang her zwischen dem Er-Schreiben von Welt und Formen willensschwacher Fortbewegung in ihr“, so Hamann. Dabei gelte sein Interesse „weniger dem zielgerichteten, als vielmehr dem ziellosen, dem sich verlierenden oder zumindest dem sich Umwege leistenden und gerade deshalb artistischen Gehen und ihm korrespondierenden Denk- und Schreibformen“. Hamann hat eine Professur für neuere deutsche Literaturwissenschaft und

Literaturdidaktik an der Universität zu Köln inne. Interessierte Studierende hatten im Vorfeld ebenfalls die Möglichkeit, sich für eine Schreibwerkstatt mit dem Schriftsteller anzumelden. Das Format Poet in Residence, das ursprünglich aus den USA stammt, ist seit 1975 auch fest in der Essener Germanistik etabliert. In Deutschland war die Universität Essen lange Zeit die einzige Hochschule, an der es Poetik-Vorlesungen gab. Neben Martin Walser waren etwa Günter Grass, Jurek Becker und Volker Braun bereits als Poets aktiv. [rat]

**Wann?** Vom 10. bis 13. Juli

**Wo?** jeweils von 16.30 bis 18 Uhr in So5 Too B59 am Campus Essen, am 13. Juli findet die Lesung im Casino der UDE statt

# Die periodische Wiederkehr eines bekannten Phänomens



*Ebbe und Blut: Mit mehr Wissen an der Hand menstruiert es sich besser. (Foto: lenz)*

**Menstruation? Die habe ich doch schon seit über zehn Jahren, da muss mir niemand mehr was zu erzählen. Das könnte frau\* beim ersten Blick auf *Ebbe und Blut*, geschrieben von Luisa Stömer und Eva Wunsch, denken. Und Mann\* hat doch genug im Sexualkundeunterricht darüber erfahren. Ein Buch über die Regel, das schenkt man am besten der kleinen Nichte. Oder lohnt sich doch ein Blick hinein?**

Ampulle, Endometrium, Follikel, Gelbkörper, Lutealphase, Zervix. Viele Frauen\* menstruieren, kennen aber die dahinter stehenden Mechanismen ihrer Körper nicht. Wenn du nach dem Vergessen der Pilleneinnahme in der Packungsbeilage nachschauen musst, was jetzt zu tun ist, und dich jedes Mal aufs Neue Zweifel überkommen, wann denn nun die fruchtbaren Tage sein sollen. Oder was der Grund für deine verlängerte oder unregelmäßige Periode sein kann. Manche von uns haben in solchen Situationen das Glück, Zutrauen zu ihren Gynäkolog\*innen oder gute Freundinnen\* zu haben. Andere verlassen sich lieber auf Doktor Google – doch da warten bekannterweise nicht immer die besten Ratschläge. Und nicht jede\*r surft gern durch die endlosen Weiten des Netzes auf der Suche nach Antworten auf intime Fragen.

*Ebbe und Blut* – Alles über die Gezeiten des weiblichen Zyklus kann hier einspringen und Wissenslücken schließen. Es macht Spaß, das Buch durchzublättern. Alte schwarz-weiß Fotografien und bunte Werbeaufnahmen – auseinandergeschnitten, neu zusammengesetzt, nachträglich coloriert. Die Illustrationen stellen einen wichtigen Teil des Buches dar. Sie sehen nicht nur schön aus, sondern laden auch zum Nachdenken ein. Ich frage mich: Sind die Collagen ein Spiel mit tradierten Bildern von Weiblichkeit, werden sie sogar dekonstruiert? Oder handelt es sich doch nur um eine ansprechende Buchgestaltung?

„Wir hatten Abi gemacht, fast fertig studiert und trotzdem nicht den leisesten Schimmer, dass der Eisprung kein Sprung und Blut nicht immer Blut ist“, so äußern sich Luisa Stömer und Eva Wunsch im Presstext ihres Buches und sprechen

damit vermutlich vielen aus der Seele.

Der Charme von *Ebbe und Blut* speist sich genau aus dieser Augenhöhe, von der aus es geschrieben wurde und die beim Lesen spürbar ist. Strömer und Wunsch sind keine Gynäkologinnen, Allgemein- oder Sexualmedizinerinnen. Als zwei Illustrationsstudentinnen haben sie sich intensiv mit einem Thema, das sie interessiert hat, im Zuge ihrer Abschlussarbeit beschäftigt. Herausgekommen ist *Ebbe und Blut*. Nicht jede\*r hätte das Buch so ansprechend gestalten, aber viele es schreiben können. In ihrer Danksagung und im Quellenverzeichnis legen sie offen, woher sie ihre Informationen bezogen und geben damit Recherche-wütigen weitere Ansatzpunkte.

## Menarche, Verhütung, Menopause

Statt klinischem, unverständlichem Fachjargon oder Expert\*innensprech wehen einem frischer Witz und knackige Formulierungen entgegen. Nicht selten denke ich mir bei der Lektüre „Ja, genau! So geht es mir auch!“ Das trifft vor allem auf die eingewobenen Zitate aus dem Freund\*innenkreis der Autorinnen zu, die von ihren Erlebnissen berichten. „Man spricht nicht beim ersten Date über so was, aber spätestens nach ein paar Monaten sind es doch nur Faulheit und Angst, die einen davon abhalten könnten. Angst vor Fremdheit und Flüssigkeiten“, sinniert F.B. (männlich).

Die Autorinnen nehmen auf den 239 Seiten kein Blatt vor den Mund. In vierzehn Kapiteln werden Themen rund um den Uterus behandelt: Zuerst widmen sich die beiden der weiblichen\* Anatomie, es folgt eine Auseinandersetzung mit dem Zyklus, der Menarche (erste Periode) und Menopause. Weiter geht die Reise mit Erläuterungen rund um die Befruchtung der Eizelle, Zyklusstörungen, mentalen sowie körperlichen Beschwerden während der Menstruation und natürliche Helfer. Ebenfalls thematisiert wird, was frau\* während einer Schwangerschaft an Nährstoffen benötigt, die Qual der Wahl bei der Verhütung und der Schwangerschaftsabbruch. Das Buch endet mit einer Abteilung für Begriffserklärungen und dem Quellenverzeichnis. Viele Informationen prasseln auf die Leser\*innen ein.

„Normale Abnormalitäten. I'm fabulous and not ashamed.“ Benennungen wie diese vom Kapitel neun über häufig auftretende Geschlechterkrankungen zeigen jedoch, dass die Autorinnen nicht nur über medi-

zinische Themen aufklären wollen, es treibt sie eine weitere Absicht an: Die Scham aus unseren Köpfen zu vertreiben.

Von der Progressivität des Buches zeugt auch, dass es einen Beitrag zum Thema Freie Menstruation beherbergt. Ohne Hygieneartikel kontrolliert Menstruieren mittels Muskelkraft und Übung. „Go for it Girl – sei der Chef über den Beckenboden!“, motivieren Stömer und Wunsch die Leserschaft. Eine Methode, bei der frau\* sich um mögliche Blutflecken nicht schert, haben die Autorinnen leider ausgelassen: Free Bleeding. „Einfach mal laufen lassen“, so lässt sich dieser Umgang mit der Regel einfach ausdrücken.

## Einfach mal laufen lassen

Zu Free Bleeding ist die Informationsslage noch dürftig, durch den Londoner Marathon von 2015 ist das Thema in die Schlagzeilen gekommen. Kiran Gandhi lief damals mit, während sie menstruierte. Um ungestört laufen zu können und darauf aufmerksam zu machen, dass viele Mädchen\* und Frauen\* weltweit keinen Zugang zu Tampons oder Binden haben, ließ sie ihre Menstruationsflüssigkeiten einfach laufen. Sie wurde dafür angefeindet, sogar als ekelhaft bezeichnet. Ströme und Wunsch prangern in der Einleitung an, dass „dem weiblichen Zyklus absolut kein Raum gegeben“ werde. Sie müssten funktionieren und dürften sich ihre\* menstruationsbedingt veränderten Gefühle nicht anmerken lassen und zwar auch, „um von Männern ernst genommen zu werden“. Die Regelblutung – nicht zuletzt ein politisches Thema.

Vor diesem Hintergrund ist es schade, dass die Autorinnen keine Definition ihres Weiblichkeitsbegriffs liefern: Es wird einfach von „Frau“ geschrieben. Ob sie damit nur cis-Frauen oder aber alle Menschen mit Uterus, Eierstöcken, Vagina und Vulva meinen bleibt unklar. Es scheint jedoch, als wären sich Ströme und Wunsch dem kritischen Potential ihres Buches nicht in Gänze bewusst gewesen. Vertane Chancen liegen etwa in der Verwendung männlicher Formen, obwohl nur Frauen\* gemeint sind, wenn etwa von „Menstruationsanfängern“ die Rede ist. Teilweise werden die Begriffe Vulva und Vagina durcheinander geworfen.

*Ebbe und Blut* – ein Buch, das sich auch Menschen jenseits der 20 durchaus ins Regal stellen können. Auf den Couchtisch oder neben die Toilette gelegt, ergeben sich daraus vielleicht sogar interessante Gespräche mit unerwarteten Wendungen bei der nächsten WG-Party. [lenz]

**Ebbe & Blut – Alles über die Gezeiten des weiblichen Zyklus von Luisa Stömer / Eva Wunsch erschien am 29. April 2017 Gräfe und Unzer, 24 Euro**

# Schweißgetränkter Märchenwald



Die Electropop Gruppe Susanne Blech bot eine schweißtreibende Bühnenperformance. (Foto: mac)

**Bei bestem Festivalwetter zeigte sich der Duisburger Campus am vergangenen Freitag, 7. Juli, von seiner märchenhaften Seite. Neben Bier und Bands gab es diverse Buden, an denen sich die Studierendenschaft präsentierte.**

Kurz nach 13 Uhr: Der aktuell-Stand steht, die Bowle ist angerichtet, der Pfefferminzlikör will eingeschenkt werden und beim Dosenwerfen warten Trump, Erdoğan und Co. darauf, vom Tisch gefegt zu werden. Doch nicht nur unser Stand bietet Unterhaltung – der Fachschaftsrat Sozialwissenschaften wartet mit Wasserpistolen auf nichtsahnende Festival-Besucher\*innen, bei der Fachschaft BWL dreht sich die Slush Ice-Maschine und die Fachschaft Angewandte Kognitions- und Medienwissenschaften bietet Cocktails an.

Nur voll ist es zu dieser Zeit auf dem Campus noch nicht wirklich. Lediglich kleine Gruppen von Studierenden schleichen schüchtern und noch unalkoholisiert an den Ständen vorbei oder stehen vor einer der beiden Bühnen. Die ersten Bands wie Roxopolis oder Die Versenker bekommen nur wenige Musikfans zu sehen. Gerade auf der großen Bühne, dem Märchenschloss, wirken sie doch sehr einsam. Am meisten los ist um diese Zeit tatsächlich an der Chillout-Area, wo etwa 15 Studierende auf den Sofas und Europaletten sitzen. Diejenigen, die es zu dieser fast schon frühen Stunde geschafft haben, weisen doch einen deutlich entspannteren Gesichtsausdruck auf, als ihre Kommiliton\*innen, die im Inneren der Biblio-

thek fleißig am Lernen sind.

## Doch eine Frau!

Erst im Laufe des frühen Abends kommt mehr Leben auf den Campus. Immer mehr Studierende lassen sich an den Schminkständen verschönern und einige AStA-Mitglieder haben sich sogar in Kostüme geworfen – allen voran AStA-Vorsitzende Nadine Bendahou (Internationale Liste) im blutroten Königsmantel. Und es steht eine Korrektur an: In der vergangenen Ausgabe hatten wir noch geschrieben, es würde keine Frau auf der Bühne stehen. Diese Zahl müssen wir jedoch

von null auf eins nach oben korrigieren, bei Alidaxo haben wir sie gefunden. Neben Studierenden zieht das Campusfest auch Duisburger Fernsehteams an. Der Regionalsender Studio 47 ist mit Kamera unterwegs und die Lokalzeit aus Duisburg vom WDR macht sogar eine Live-Schaltel vor Ort. Überziehen der Sendezeit und kurzes Interview mit Jan Skrynecki (Unabhängige Demokraten), Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, inklusive.

## Susanne Blech als Anheizer

Gegen 18 Uhr füllen sich die Plätze vor den Bühnen. Und spätestens als Susanne Blech (Co-Headliner auf der Märchenschloss-Bühne) um 20.30 Uhr dem Publikum einheizt, ist auf dem Duisburger Campus Festivalfeeling ausgebrochen. Mit fast schon Deichkind-artiger Bühnenpräsenz schreien die drei Sänger auf das Publikum ein. Die Masse dankt mit ausgelassenen Tanzeinlagen, Schweißgeruch liegt in der Luft. Bei der aktuell gehen währenddessen Bowle und Pfefferminzlikör zur neige.

Der Schweißgeruch vor der Bühne soll dann auch den restlichen Abend Bestand haben. Mit noch viel mehr Geschrei kapert Headliner Alazka die Bühne. Den gesamten Tag über hatte man schon Fans der fünfköpfigen Melodic-Hardcore-Band über den Campus schlendern sehen. Für sie wird sich das Warten bis zum Schluss sicherlich gelohnt haben. Für alle Studierenden beginnt nun aber ein noch größeres Warten – das bis zum nächsten Campusfest. **[dav]**

## Impressum

Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet

**Herausgeber:** AStA der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Nadine Bendahou u.a.

**Projektkoordination:** Alexander Steffen

**Anschrift:** aktuell, c/o AStA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

**Comic:** Jennifer van de Sandt

**Gestaltung:** Alexander Bönninger

**Redaktion dieser Ausgabe:** Maren Wenzel (mac), Philipp Frohn (fro), Daniel Veutgen (dav), Meiko Huismann (mehu), Sarah Dannehl (caro), Dennis Pesch (dpe), Mirjam Ratmann (rat), Lorenza Kaib (lenz)

**V.i.S.d.P.:** Philipp Frohn (fro)

**Auflage/Druck:** 3.000 / Megadruck, Westerstede

**E-Mail:** redaktion@aktuell.de

**Web:** www.aktuell.de

## HIRNAKROBATIK

5		8		6	
	8	4	6		
3	6	4			
2	8		7	4	
	1	3	4	9	
	5	2		1	8
				3	4
		6	3	8	
1			8		5

## WOHNHEIMGESCHICHTEN

